

PORTRÄT

Ein Südtiroler in Bayern

Toni Röll, Oberarzt für Gefäßchirurgie,
Krankenhaus Fürstenfeldbruck



Heimat
& Welt

1. Was hat Sie dazu bewogen ins Ausland zu gehen?

„Nach der Matura wollte ich für das Medizin-Studium und zur anschließenden Facharzt-Ausbildung ins deutschsprachige Ausland gehen, weil dies dort meiner Meinung nach praxisorientierter gestaltet wird als in Italien. Ich habe dann ein paar schöne Studienjahre in Innsbruck verbracht. Danach bin ich für meine erste Arbeitsstelle nach München gewechselt, was sich zu der Zeit als Herausforderung darstellte. Es war nicht einfach eine Ausbildungsstelle zu finden. München deshalb, weil meine damalige Freundin und jetzige Ehefrau – auch sie ist Südtirolerin – bereits dort gelebt hat und wir zusammen gezogen sind.“

2. Wie ist es Ihnen dort ergangen? Was hat Sie bewogen im Ausland zu bleiben? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

„Mein ursprünglicher Plan war damals, die Facharzt-Ausbildung in Deutschland zu absolvieren und dann wieder zurück nach Südtirol zu kehren. Aber dann ist es doch anders gekommen: Beruflich hatte ich immer Glück; ich habe eine umfassende Ausbildung genossen, bin immer in harmonischen Teams mit sehr guten Ausbildern untergekommen und konnte beruflich aufsteigen. Während der Zeit meiner Facharzt-Ausbildung habe ich geheiratet und zwei Kinder bekommen. Meine Frau und ich haben uns von Anfang an sehr gut eingelebt. Die Stadt München und das bayerische Umland bieten außerdem eine sehr hohe Lebensqualität, sodass wir uns immer sehr wohl gefühlt haben. Letztendlich ist es somit nie zu einem Punkt gekommen, an dem wir eine Veränderung gewünscht und die Rückkehr nach Südtirol in Erwägung gezogen hätten. Und so bin ich mit meiner Familie einfach in München geblieben.“

Als Südtiroler ist man in Bayern auch immer gut angesehen. Nahezu jeder Mensch in Süddeutschland war schon mal in unserer Heimat und hat dort fast ausnahmslos gute Erfahrungen gemacht, sodass man bei allen von vorne herein schon einen „Stein im Brett“ hat.“

3. Was hat sich in Südtirol (seit Ihrem Weggang) verändert?

„Natürlich nimmt man den Zuwachs an Touristen wahr, welche in immer größerer Zahl unsere schöne Heimat bevölkern; diese gehen halt immer dort hin, wo es schön ist. Ich finde es gut, dass man den „Bettenstopp“ ins Gespräch gebracht hat und versucht, eine Balance zwischen den Bedürfnissen der Einheimischen und der Touristen zu finden. Aber man kann auch beobachten, dass Südtirol fortschrittlich ist, die Digitalisierung vorantreibt und viele innovative und international konkurrenzfähige Unternehmen aufgebaut werden. Bozen ist außerdem eine Uni-Stadt geworden und für ausländische Studierende sehr interessant.“

STECKBRIEF Toni Röll

- Geboren am 29.10.1979 in Bozen
- Matura wissenschaftliches Lyzeum, Bozen
- Medizin-Studium in Innsbruck bis 2005
- Facharztausbildung zum Gefäßchirurgen in München und Fürstenfeldbruck
- Aktuell Oberarzt Gefäßchirurgie Fürstenfeldbruck
- Verheiratet, zwei Kinder



4. Fühlen Sie sich noch als Südtiroler/Südtirolerin? Wie würden Sie heute Ihre Identität beschreiben?,,

„Ich habe mich immer als Südtiroler gefühlt und werde das auch immer beibehalten. Meine Frau ist Südtirolerin und auch unsere zwei Töchter sprechen zu Hause perfekt unseren Südtiroler Dialekt, was ich als sehr schön empfinde. Außerdem ist der Weg von München nach Südtirol nicht sehr weit und wir verbringen dort viel Zeit. Des Öfteren setzen wir uns am Freitag einfach ins Auto und fahren zum Skifahren oder Wandern in die Dolomiten, wo wir eine Ferienwohnung besitzen. Das ist auch weniger stressig, als von München aus einen Tagesausflug in die Berge zu unternehmen.“

5. Was wünschen Sie sich für die Zukunft Südtirols?

„Ich wünsche mir für die Zukunft Südtirols, dass man dort weiterhin versucht, die Traditionen mit der Moderne zu verbinden, denn das eine schließt das andere nicht aus. Außerdem wünsche ich mir, dass wirtschaftlicher Erfolg und der Schutz unserer einzigartigen Natur Hand im Hand gehen. Unsere Landschaft, unsere Berge und Kulturlandschaft sind nicht nur Lebensraum, sondern auch ein wesentlicher Teil unserer Identität und Grundlage für Tourismus und Lebensqualität“

